(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 131. Freitag, den 7. Juni 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1901.

— Der Kaiser empfing im Neuen Palais zu Potsdam die beiden Baroninnen Ketteler, Mutter und Gemahlin des in Peking ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler, sowie den Gesandtschafts-Dolmetscher Cordes aus Peking. Später hörte er die laufenden Vorträge.

— Von allen möglichen und unmöglichen Reiseplänen des Kaisers, besonders auch von einer russischen Reise ist zur Zeit die Rede. Genau bestimmt ist in dieser Beziehung noch gar nichts, es wird auch wohl später nichts bestimmt werden.

— Der deutsche Kronprinz traf Mittwoch Mittag in Köln ein und wurde von den städtischen Behörden empfangen. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt speiste der Kronprinz mit seinen Begleitern im Gürzenich und fuhr dann nach Bonn zurück.

— Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen sind in Danzig angekommen, um heute Donnerstag die Taufe des Linienschiffes D auf der Schichau-Werft zu vollziehen.

— Reichskanzler Graf Bülow gab Mittwoch Abend ein größeres Diner für die Theilnehmer an der Zollkonferenz.

— Aus Varzin kommt die folgende Danksagung: Tiefbewegt durch die nicht endenden Beweise warmer Theilnahme, mit denen so Viele meines großen Schmerzes gedenken, empfinde ich es schwer, daß es mir wegen ihrer großen Zahl unmöglich ist, für jede einzelne Kundgebung, die meines geliebten Mannes in treuen Worten und schönen Blumen gedenkt, direkt zu danken. Ich bitte daher Alle, die mir zu erkennen gegeben haben, daß sie mit mir trauern, den Ausdruck meines herzlichen Dankes auf diesem Wege entgegenzunehmen. Varzin, den 3. Juni 1901. Gräfin Bismarck.“

— Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung über die Tagegelder, die Fuhrkosten und die Umzugskosten der Reichsbeamten zugegangen.

— Die zollpolitische Conferenz hat auch am gestrigen Mittwoch Berathungen abgehalten. Ob der bisherige Verlauf der Debatten die Erwartungen des Reichskanzlers auf eine allseitige Verständigung bestärkt hat, weiß man nicht, da über den Inhalt der Berathung.n absolutes Stillschweigen beobachtet wird. Die „Frankf. Ztg.“ meint, diese Vorsicht der Verschwiegenheit werde geübt, um der öffentlichen Diskussion bis zur endgültigen Fertigstellung und Publikation des Entwurfs vorzubeugen. Es geschehe wohl auch deshalb, weil die Konferenz keine Beschlüsse fassen werde, da sie nur ein Meinungsaustausch sei. Allerdings sei anzunehmen, daß das, worüber man sich in dieser Conferenz einige, von vornherein auf die Zustimmung des Bundesraths zu rechnen habe.

— Die Doppeltarif-Bestrebungen beim neuen Zolltarif sind, wie die „Berl. N. N.“ hören, seit dem Rücktritt des Ministers v. Miquel in den maßgebenden Kreisen in den Hintergrund getreten. Man verspricht sich davon nicht mehr die Vortheile, die man früher durch den Doppeltarif zu erreichen glaubte. Es steht auch zu erwarten, daß die Regierungen der größeren deutschen Bundesstaaten dieselbe Stellung einnehmen werden.

— Zwischen den Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens ist über die künftige Zollbehandlung des Weins eine Verständigung bereits erzielt worden. Unter Aufhebung der Weinklausel wird der gegenwärtige Tarif um 25 Prozent erhöht. Bei weiterer Steigerung nach dem Alkoholgehalt. Dagegen werden Italien gegen den Wettbewerb anderer Länder besondere Vergünstigungen für bessere Flaschen- und Schaumweine gewährt. — Ob diese Nachrichten aber wahr sind, läßt sich natürlich nicht kontrolliren.

— Neue Klagen über englische Vergewaltigung veröffentlicht der Kaufmann Rettmann aus Hohenlimburg in der „Rheln.-Westf. Ztg.“, der, 20 Jahre in Johannesburg ansässig, bei Kriegsausbruch Transvaal verließ. Später durfte seine Familie zurückkehren, während er fern bleiben mußte. Alle Vorstellungen in London und seine Bitten beim Auswärtigen Amt in Berlin haben nicht das Mindeste geholfen. Der Mann ist total ruinirt. Er klagt, daß es ihm als Deutschen nicht möglich sei, Schutz gegen die Briten zu finden.

— Einheitliche Orthographie. Auf der 2. Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Wiesbaden erklärte ein Mitglied, daß ihm von autoritativer Stelle die Mittheilung geworden sei, daß sehr bald, wahrscheinlich schon binnen Jahresfrist, die Einführung einer einheitlichen Rechtschreibung für das deutsche Reich zu erwarten sei. Außerdem ständen die Schweiz und Oesterreich den deutschen Absichten freundlich gegenüber, so daß auf den Anschluß auch dieser beiden Länder gerechnet werden dürfe. — Das wäre ja außerordentlich erfreulich!

— Der Kolonialrath wird nicht schon zum 17. Juni, wie bisher angenommen wurde, sondern erst für einen Tag der letzten Juniwoche einberufen werden, da die Fertigstellung des Berathungsmaterials, das den Mitgliedern vierzehn Tage vor der Einberufung zugestellt zu werden pflegt, nicht vor nächster Woche möglich ist.

— Württemberg nimmt dem „Rhein. Cour.“ zufolge die Reichspostmarken an und verzichtet auf Anbringung jedwedes Sonderzeichens oder Sonderaufdrucks zur Dokumentirung des Fortbestehens seiner Posthoheit. Bayern wird sich wahrscheinlich dem württembergischen Vorgange bald anschließen.

— Behufs Ausführung des Fürsorge-Erziehungsgesetzes finden gegenwärtig in verschiedenen Provinzen Berathungen von Verwaltungsbeamten, Schulmännern und Geistlichen statt, in denen namentlich die Frage erörtert wird, ob die Anstaltserziehung der Familienerziehung vorzuziehen sei. Diese Frage wird vielfach bejaht, da die Annahme besteht, daß viele Familien verwahrloste Kinder nur zum Zwecke der Ausbeutung in Erziehung nehmen würden. — (Dann müßte die Prüfung der sich bewerbenden Familien durch die Ortsbehörden allerdings eine recht oberflächliche sein. D. Red.)

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg. erfährt, haben sich die preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen und des Handels mit der Einrichtung eines elektrischen Schiffszuges auf dem Teltower Kanal, mit dessen Bau in diesem Frühjahr begonnen worden ist, einverstanden erklärt und gleichzeitig genehmigt, daß die Befahrung des genannten Kanals grundsätzlich nur bei gleichzeitiger Benutzung der elektrischen Schleppeinrichtung gestattet wird. Jede andere Art der Fortbewegung von Schiffen, insbesondere durch eigene Dampfkraft, durch Treideln und Staaken ist ausgeschlossen.

Heer und Flotte.

— Das Gesetz betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit und andere Rechtsangelegenheiten in Heer und Marine ist im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden.

— Der Mannschaftsbedarf für die Ablösung der Besatzung von Kiautschou zum Frühjahr 1902 ist durch die Zahl der bisherigen Meldungen noch nicht gedeckt. Es ergehen daher von Seiten der Marinebehörden von Neuem Aufforderungen zur Einreichung von Bewerbungen tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger.

— Die Ausbildung der Volksschullehrer zur freiwilligen Krankenpflege im Kriege ist von dem preußischen Kultusminister angeregt worden.

— Dem Leutnant Graf Soden vom 3. deutschen Seebataillon ist von der französischen Regierung das Kreuz der Ehrenlegion für die der französischen Gesandtschaft in Peking geleistete militärische Hilfe verliehen worden. Der Kaiser hat die Anlegung des an deutsche Offiziere sehr selten verliehenen französischen Ordens genehmigt.

— Ein deutsches Marine-Jubiläum in Ostasien. In diesem Jahre sind 25 Jahre verflossen, seitdem das deutsche Reich eine ständige Stationierung von Kriegsschiffen in Ostasien einführte. Den Anlaß boten die wachsenden deutschen Seeinteressen und das zunehmende Piratenwesen in China. Seit 1897 waren 13 deutsche Schiffe Kreuzer, Kanonenboote und Torpedoboote in Ostasien, während der letzten Wirren sodann vorübergehend 23.

England und Transvaal.

Am 5. Juni 1900, also gerade vor einem Jahr, ist Lord Roberts als stolzer Sieger in Pretoria eingezogen, und um die Sache der Buren war es damals so schlecht bestellt, daß man in England jeden Tag auf die Beendigung des Krieges wartete, und alle Burenfreunde die bange Sorgen hegten, daß es nun um die Freiheit der beiden südafrikanischen Republiken geschehen sei. Wie anders sieht der 5. Juni d. Js. aus! Schlappen über Schlappen der Engländer kennzeichnen die Entwickelung des Krieges während der letzten Monate. Und Alles was wir über London erfahren, bleibt offenbar hinter der Wirklichkeit zurück. Heute liegt eine sehr vielsagende Nachricht des Lord Kitchener vor, welche beweist, daß die Buren im Caplande aus der bisher vertretenen Defensive vollständig herausgetreten sind und mit ihrer Offensive Erfolg auf Erfolg erringen. Einer der wichtigeren und viel genannten Eisenbahnknotenpunkte des Caplandes ist die Stadt Jamestown. Obwohl diese eine starke britische Garnison und auch sonst nicht zu unterschätzende Wachmannschaften besaß, so trug General Kruitzinger doch kein Bedenken, sie mit seiner Streitmacht anzugreifen. Nach vierstündigem heißen Kampfe wurde die Besatzung der Stadt von den Buren zur Uebergabe gezwungen. Sehnsüchtigst erwarteten die englischen Truppen Jamestowns Verstärkungen; solche zu entsenden war, wie Lord Kitchener selbst meldet, unmöglich. Die Buren sahen sich nach errungenem Siege gründlich in der Stadt um und nahmen, was sie an beweglichem Gut gebrauchen konnten, namentlich Waffen, Munition und Lebensmittel als willkommene Beute mit sich, die gefangenen englischen Soldaten ließen sie laufen.

Während Lord Kitchener alle zahlenmäßigen Angaben über den Verlust der Engländer bei der Eroberung von Jamestown peinlich vermied, erfahren wir durch Privatmeldungen bereits, daß 300 englische Soldaten bei Jamestown in die Hände der Buren gefallen sind und daß diese außer sehr großen Kriegsvorräthen auch vier Geschütze eroberten.

Ueber die Schlacht von Vlakfontein, die dem englischen General Dixon die bekannte schwere Niederlage brachte, liegt jetzt ein etwas auffallenderer Privatbericht vor, der die Sachlage freilich auch noch nicht völlig aufklärt. Ihm zufolge marschirte Dixons Colonne durch das Land, um Posten zu etabliren. Zweihundert Buren unter Kenny kamen unter dem Schutz von Großfeuer plötzlich an die Flanke. 50 Engländer fielen auf ihre erste Salwe. Die englischen Freiwilligen scharten sich um die Geschütze, wurden aber decimirt. Als die Artilleristen sahen, das sie die Ge-

---

Zu spät!

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

70. Fortsetzung

„Deine Braut, Ernst? — Wer ist Deine Braut? — Hast Du den Schwur vergessen, der Dich an mich bindet? — Sieh her, Dein Bild, Dein Ring — ich besitze Beides noch, ich habe es nie von mir gelassen. O, so stelle Dich doch nicht, als glaubtest Du, daß jener Andere meinem Herzen theuer sei! Dich allein habe ich geliebt und Dich liebe ich noch heute. Es war Verzweiflung, es war der wahnsinnige Schmerz über Deinen Verlust, die mich damals auf der Straße das unbedachtsame Wort sprechen ließen.“

Ernst schüttelte wieder den Kopf.

„Das Alles sind Dinge, die Sie nicht mit mir, sondern mit Ihrem Herrn Gemahl auszumachen haben, Frau Berning,“ antwortete er in absichtlich kaltem Tone. „Unmöglich kann es Ihre Absicht sein, wie Sie vor Zeiten seinetwegen mich betrogen, jetzt ihn zu verleugnen — für mich!“

Ein heißer Blick traf den seinen.

„Ich hasse den Elenden, ich habe ihn von je gehaßt, Ernst, und er weiß das. Es ist kein Betrug, wenn ich ihn verlasse um Deinetwillen — es ist nur mein Recht, mein unwiderrufliches Recht einem Schurken gegenüber. Ernst, Du weißt nicht, was ich ertragen habe.“

Der junge Mann nickte.

„Ich kenne Berning,“ versetzte er, „ich selbst war es, der Sie am ersten Abend seines Erscheinens vor ihm warnte. Allein jetzt ist es für alle diese Fragen zu spät, Sie sind sein Weib und müssen sein Loos theilen.“

Agnes warf den Kopf auf und zeigte lächelnd die weißen Zahnreihen — zwei Bewegungen, welche ihm von je so antipathisch waren und die ihn jetzt mit um so stärkerem Muthe waffneten.

„Er und ich sind längst auf immer getrennt, Ernst“, rief Agnes. „Ich lebe schon seit einiger Zeit bei den — glaub mir, Berning hat an unserem ferneren Geschick keinen Antheil.“

Ernst fuhr mit der Hand durch das Haar. Es schien, als ringe in seinem Innern ein schwerer Entschluß, als gäbe es ein Wort, das er nothgedrungen ausspreche, ohne es über die Lippen bringen zu können.

„Frau Berning“, sagte er, vielleicht in der Hoffnung, auch auf anderem Wege zum Ziel zu gelangen, „Frau Berning, vergessen Sie Ihr Kind? Fällt es Ihnen bei diesen wilden Ausbrüchen eines immerhin verzeihlichen Hasses nicht ein, daß Sie Mutter sind?“

Eine Flamme schlug über das schöne verzerrte Gesicht.

„Sein Kind?“ keuchte Agnes. „Ich — — hasse es, wie ihn selbst.“

Ernst wandte sich ab. Die Unglückliche vor ihm hatte, trotz aller dieser schweren Schicksalsschläge, inmitten so vieler Reue, so vielen selbstverschuldeten Jammers noch immer das heiße Herz bewahrt, noch immer nicht gelernt, ihr Ich zu bekämpfen und den wilden Trotz ihres Wesens sanfteren Regungen unterzuordnen. Dieses Verleugnen aller zarteren Weiblichkeit und Milde scheuchte sogar sein Mitleid.

„Frau Berning“, sagte er, „kommen wir zur Sache. Es darf aus dieser Stunde kein Irrthum hervorgehen, es darf, da Sie eine Unterredung erzwungen haben, nun auch nichts unausgesprochen bleiben, und zu diesem Zwecke bin ich genöthigt, Ihnen ein früher verleugnetes Zugeständniß zu machen. Entsinnen Sie sich des Tages, an welchem Sie mir sagten: Es ist Eva, die Du liebst, Ernst, Du weist es nur selbst nicht!“

Agnes versuchte zu lächeln.

„Eine eifersüchtige Thorheit!“ preßte sie hervor.

Ernst schüttelte den Kopf.

„Sie irrten nicht, Frau Berning,“ fuhr er, ohne von ihrem Einwand Notiz zu nehmen fort, „Sie sahen im Gegentheil schärfer als ich selbst. Meine Phantasie konnte durch Ihr Bild verlockt werden, mein Herz hat in Wirklichkeit immer nur Derjenigen gehört, die heute meine Braut ist — Eva!“

Agnes antwortete ihm nicht. Sie wußte, daß er die Wahrheit sprach, sie erinnerte sich auch, daß diese Auseinandersetzungen schon einmal stattgefunden hatten — zwischen ihr selbst und Berning, und nur mit einem einzigen kleinen Unterschied. Damals sprach sie über einen Anderen das Todesurtheil, jetzt empfing sie es.

Ernst bot ihr die Hand.

„Leben Sie wohl, Frau Berning“, sagte er freundlich, „und kehren Sie je eher, desto lieber zu Ihrem Gatten zurück. Es giebt kein Glück, keinen Frieden ohne die Ruhe des Gewissens, es läßt sich kein ungestraftes Abweichen vom Wege jemals denken — Ihr Kind wird Ihnen für alless Andere Ersatz bieten.“

Er grüßte noch einmal und ging dann fort, ohne von ihr weitere Notiz zu nehmen.

Agnes legte mechanisch die Maske vor, al fürchte sie von irgend einem Menschen gesehen zu werden. Sie schauderte vor der Berührung ihrer eigenen eiskalten Hände. Jetzt war Alles zu Ende, Alles — bis auf Eins.

Hinter der verhüllenden Larve schlugen die Zähne aneinander wie im Fieberfrost. Er hatte sie beleidigt — mit dem Furchtbarsten, das ein Weib treffen kann, keck beleidigt — das verzieh sie ihm nie wieder.

Ihr Athem kam und ging keuchend. Jetzt

schütze nicht halten konnten, erschossen sie die Pferde der Geschütze, damit die Buren sie nicht fortschaffen konnten; dies allein rettete die Kanonen. Die Buren eroberten die Kanonen, zogen sich aber vor dem heftigen Geschützfeuer der Engländer zurück. Die Verluste der Engländer waren furchtbar groß.

Nach verschiedenen in London verbreiteten Gerüchten befindet sich Lord Kitchener garnicht in Pretoria, sondern in Standerton, wo er mit dem Burengeneral Botha über den Frieden verhandelt. Die „Daily Mail“ will aber aus der Umgebung Krügers die Versicherung erhalten haben, daß nichts Wahres an diesen Gerüchten ist.

Ausland.

China. Graf Waldersee hat am 4. Juni von Taku aus auf der „Hertha“ die Heimreise angetreten. Daß der Generalfeldmarschall China nun endgiltig den Rücken gekehrt hat, erfüllt jeden Deutschen mit hoher Genugthuung. Wir wissen nicht, was noch werden mag. Ueberraschungen und Zwischenfälle aller Art sind keinesfalls ausgeschlossen. Aber die Last der Verantwortung ruht nun doch nicht mehr vornehmlich auf den Schultern eines deutschen Offiziers, sondern die Befehlshaber aller verbündeten Truppencontingente theilen sich darin. Die Beilegung des Krawalls in Tientsin, die den Grafen Waldersee 24 Stunden aufgehalten, ist die letzte Amtshandlung des heimkehrenden Oberbefehlshabers in Tschili gewesen. Der Exzeß, dem keinerlei politische Bedeutung beizumessen ist, entstand wie gewöhnlich aus einem Wirthshausstreite, in den die englische Polizei eingriff. Der Kampf auf der Straße wurde mit Feuer- und blanken Waffen geführt. Zwei Franzosen sind todt, drei Deutsche und 4 Engländer verwundet. Die Wunden der Deutschen sind ungefährlicher Natur. Die schuldigen Soldaten, welcher Nationalität sie auch angehören, haben natürlich eine empfindliche Strafe zu erwarten, da solche Kravalle nicht nur das Ansehen der fremden Truppen bei den Chinesen herabzusetzen geeignet sind, sondern unter Umständen auch Conflicte zwischen den Mächten herbeiführen können. Jedenfalls wird der Aufrechterhaltung strenger Manneszucht unter den noch zurückbleibenden Chinatruppen Seitens der zuständigen Commandeure die allergrößte Aufmerksamkeit zugewendet werden müssen. Eine sehr gründliche Untersuchung der Einzelheiten des Zwischenfalles ist vom Grafen Waldersee noch angeordnet worden.

Frankreich. In Paris ist der Graf Lur-Saluces, der im royalistischen Hochverrathsprozesse zu 10 Jahren Verbannung verurtheilt, aber trotzdem nach Paris gekommen war, verhaftet. Die Behörden hatten viel Langmuth gezeigt, so daß sich der Graf schon über sie lustig zu machen begann.

Orient. Fürst Nikolaus von Montenegro hat mit einem Zeitungsmann über den Stand der Dinge auf der Balkanhalbinsel eine Unterredung gehabt, worin er vor Allem Rußland als natürlichen Beschützer aller christlichen Staaten im Orient proklamirte. Er gab zu, daß heute Manches zu wünschen übrig bleibe, hoffte aber, auch die Balkanstaaten würden sich emporarbeiten. Dazu gehört vor Allem, daß eine andere Wirthschaft Platz greift, wie z. B. zur Zeit in Montenegro herrscht. Im planlosen Geldausgeben ist auch Fürst Nikolaus nie klein gewesen, und seine Unterthanen könnten hungern, wenn der Zar nicht ab und zu Geld schickte.

Portugal. Die bestehende Ministerkrise hat mit der soeben erfolgten Auflösung der Kammern und der Ansetzung der Neuwahlen für Oktober ihren einstweiligen Abschluß gefunden, besteht jedoch latent weiter.

Aus der Provinz.

* **Strasburg,** 5. Juni. Wegen fahrlässiger Tödtung ist am 28. März von der Strafkammer der praktische Arzt Dr. med. Kasimir v. Zaluski aus Lautenburg zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Durch grobe Fahrlässigkeit hat der Angeklagte im Oktober v. Js. den Tod der 31 Jahre alten Arbeiterfrau, zu deren Entbindung er von der Hebamme hinzugerufen war, verschuldet. Er quälte die Frau dermaßen, daß sie zu ihrem Manne sagte, er habe ihr wohl einen Abdecker statt eines Arztes gebracht. Die Strafkammer nahm an, daß der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt hat. Sein Verhalten sei völlig unsachgemäß gewesen, und eine andere Bezeichnung als die, welche die Sterbende ihm gab, passe wohl kaum auf ihn. Bemerkt zu werden verdient noch, daß der Angeklagte angetrunken auf der Anklagebank erschienen war. Die von dem Angeklagten gegen das Urtheil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

* **Unislaw, Kreis Culm,** 5. Juni. Der gegenwärtige Futtermangel, noch mehr aber die schlechten Aussichten für die Futterernte zeitigen Preise, die ans Fabelhafte grenzen, wie folgendes Beispiel beweist. Die hiesige Zuckerfabrik besitzt etwa 40 Morgen vorzügliche Wiesen, welche alle Jahre meistbietend verpachtet werden. Während in früheren Jahren der höchste Pachtpreis für den preußischen Morgen 75 Mark betrug, brachte die gleiche Fläche in diesem Jahre 250 Mark. Da ein Morgen Wiese bei beiden Schnitten zusammengenommen etwa 60 Centner Heu liefert, so kostet ein Zentner ohne Werbungskosten mehr als 4 Mark.

* **Marienwerder,** 5. Juni. Herr Regierungspräsident von Jagow hat sich in der kurzen Zeit seines Hierseins bereits in so hohem Maße allgemeine Sympathie erworben, daß die Bürgerschaft auch an seinem persönlichen Wohlergehen lebhaften Antheil nimmt. Der Magistrat hat dem entsprechenden Ausdruck gegeben, indem er zu dem gestrigen Hochzeitstage des Herrn Präsidenten seine herzlichen Glückwünsche übermittelte.

* **Marienhof,** 5. Juni. In Neuhof bei Grunau starb vor einigen Tagen plötzlich ein junges Dienstmädchen unter allen Anzeichen von Vergiftung. Bei der Sektion der Leiche fanden die Aerzte, daß Phosphorvergiftung (von rothköpfigen Streichhölzchen) die Todesursache sei. Erstaunt waren die Sachverständigen über die unheimlichen Mengen des Giftes, das der Körper enthielt.

* **Schlochau,** 5. Juni. Zwischen unserem Stadtoberhaupte und dem Stadtverordneten-Collegium ist es zu einem Conflikt gekommen. Bei der Rechnungslegung über ausgeführte Reparaturarbeiten am hiesigen Rathhause wurde es von der Versammlung beanstandet, daß die Position für eine neue Hausthür in Höhe von 150 Mk. vom Bürgermeister eigenmächtig um 125 Mk. überschritten worden sei. Der Bürgermeister glaubte sich hierzu insofern berechtigt, als er bei anderen Positionen Ersparnisse gemacht und die bewilligte Gesammtsumme für den Reparaturbau nicht überschritten hatte. Die sparsamen Stadtväter beharrten aber auf dem Standpunkte, daß die bei einzelnen Positionen gemachten Ueberschüsse nicht ohne weiteres zu Gunsten anderer Verwendung finden dürften und lehnten die Zahlung des Mehrbetrages für die Rathhausthür in Höhe von 125 Mk. ab. Als der Bürgermeister hierauf kategorisch erklärte: „Und die Thür wird doch gebaut“, sah sich die Versammlung zur Wahrung ihrer Rechte genöthigt, die strittige Angelegenheit dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung zu unterbreiten. Diese ist nun im Sinne der Stadtverordneten erfolgt und man darf auf das Schicksal der schon in ihren Angeln ruhenden Rathhausthür einigermaßen gespannt sein.

* **Konitz,** 5. Juni. Der Fleischergeselle Moritz Lewy wurde heute früh zur Verbüßung der gegen ihn durch Urtheil des Konitzer Schwurgerichts vom 16. Februar d. Js. erkannten Zuchthausstrafe von vier Jahren nach dem Zuchthause in Graudenz transportirt.

* **Neuenburg,** 3. Juni. Zwei Menschenleben hat hier gestern die Weichsel gefordert. Der 12jährige Sohn des Fabrikarbeiters Czechowski und der 10jährige Sohn des Zimmermanns Podjacki badeten gestern in der Weichsel. Der Erstere gerieth auf eine tiefe Stelle und versank. Der Andere schwamm hin, um ihn zu retten, aber er wurde von ihm in die Tiefe gezogen, da Hilfe nicht rechtzeitig zur Stelle war und der 6jährige Bruder ihm durch Reichen einer Stange keine Hilfe bringen konnte. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

* **Danzig,** 5. Juni. Prinz Johann Georg von Sachsen und Gemahlin trafen heute früh aus Dresden hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von dem Adjutanten des Admirals von Tirpitz, Oberleutnant von Usedom, empfangen. Sie begaben sich nach dem Hotel „Danziger Hof“, welches grün-weißen sächsischen Flaggenschmuck angelegt hatte. Im Hotel begrüßten Admiral v. Tirpitz und der sächsische Gesandte Graf v. Hohenthal die Fürstlichkeiten. Vormittags begaben sich der Prinz und Gemahlin nebst Gefolge nach dem Artushofe, nach der Marienkirche und dem Rathhause. Nachmittags fuhr das prinzliche Paar nach Marienburg.

* **Gumbinnen,** 4. Juni. Das gemeldete Urtheil in dem Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk wurde erst gegen Mitternacht vom Kriegsgericht gefällt. Wie schon erwähnt, hatte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Staatsanwalt über 2 Stunden auf schuldig plaidirt. Die Vertheidiger, Rechtsanwälte Burchard und Horn aus Insterburg plaidirten auf Freisprechung wegen des Mordes und baten, bei Marten den Versuch der Fahnenflucht und die ihr vorausgegangene Freiheitsberaubung als einen Act der Verzweiflung und darum in möglichst mildem Lichte anzusehen. Marten sei freiwillig zurückgekehrt, es liege also nur unerlaubte Entfernung vor, bei der die zu erkennende Strafe als durch die ausgestandene lange Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden müsse. Gegen 11 Uhr Abend zog sich der Gerichtshof zur letzten Berathung zurück, etwa 11¾ Uhr verkündet der Verhandlungsleiter, Kriegsrath Schultz das Urtheil. Als er einleitend bemerkt, daß der Gerichtshof zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß der Mörder nur in der vierten Schwadron zu suchen ist, und daß gegen Marten viele und schwere Verdachtsmomente sprechen, ging durch den Zuhörerraum ein halblautes Flüstern: „Also wird er doch verurtheilt,“ Aber so fährt Kriegsgerichtsrath Schultz fort, zur Ueberführung haben diese Verdachtsmomente nichts genügt, der Unteroffizier Marten ist von der Anklage des Mordes freigesprochen, ebenso der Sergeant Hickel. Damit fällt auch die Anklage wegen Meuterei. Wurde Hickel freigesprochen, so mußte auch Domning freigesprochen werden, da von einer Begünstigung in diesem Falle nicht mehr die Rede sein kann. Dagegen hat der Gerichshof das militärische Verbrechen der Fahnenflucht als erwiesen erachtet. Ausschlaggebend war dabei die von Marten zugegebende Absicht, über die Grenze nach Rußland zu gehen. Der Gerichtshof hat eine freiwillige Rückkehr nicht anzunehmen vermocht, ist vielmehr der Ueberzeugung, daß Marten legdiglich durch außerhalb seiner Willensbethätigung liegende Umstände an einer der vollständigen Ausführung seiner Absicht gehindert wurde. Dieserhalb und wegen der Freiheitsberaubung hat der Gerichtshof unter Berücksichtigung aller Umstände auf ein Jahr Gefängniß erkannt. Die Untersuchungshaft konnte nicht in Anrechnung gebracht werden. In Verbindung damit war auf Degradation zu erkennen, dagegen glaubte der Gerichtshof von einer Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes Abstand nehmen zu können.

* **Inowrazlaw,** 5. Juni. Der Männergesangverein „Liedertafel“ feiert am 9. Juni sein zehntes Stiftungsfest und die Weihe der Vereinsfahne. Es sind dazu sämmtliche Gesangvereine der benachbarten Städte eingeladen worden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. Juni.

[:] [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 5. Juni 1901, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 28 Stadtverordnete und am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadträthe Kriwes und Löschmann und Oberförster Lüpkes. Den Vorsitz führt Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke, während das Schriftführeramt vom Stadtverordneten Sieg versehen wird. Der Vorsitzende giebt der Versammlung vor Eintritt in die Tagesordnung Kenntniß von einem Dankschreiben der verwittweten Frau Stadtbaurath Schmidt-Kiel für die ihr aus Anlaß des Todes ihres Gatten von Seiten der städtischen Körperschaften zum Ausdruck gebrachte herzliche Theilnahme.

Für den Verwaltungsausschuß berichtet sodann Stadtv. Hensel. Zur Ausführung von Reparaturen an den Kohlenschuppen der Gasanstalt werden 1000 Mark bewilligt. — In der Thal-, der Fischer- und der Parkstraße soll Gasrohrleitung gelegt werden, was einen Kostenaufwand von 2700 Mark erfordern wird. Da sich drei Anlieger vorweg auf fünf Jahre bereit erklärt haben, jährlich für mindestens 270 Mark Gas zu entnehmen, so wird die Anlage für rentabel erachtet und die Versammlung bewilligt die geforderten 2700 Mark. — Von dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für Monat Januar 1901 und dem Bericht über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause für Thorn und Mocker während des Winterhalbjahres 1. Oktober 1900 bis 1. April 1901 wird Kenntniß genommen. — Die Gebäude auf dem städtischen Viehhofe bedürfen zum Theil dringend einer Instandsetzung. Ein über die auszuführenden Arbeiten vom Stadtbauamt aufgestellter Kostenanschlag lautete auf 1000 Mark, ist aber vom Magistrat durch verschiedene Abstriche auf 790 Mark herabgemindert worden. Nachdem auf eine Anfrage des Stadtv. Aronsohn Stadtv. Romann die vorzunehmenden Arbeiten des Näheren erläutert hat, werden die geforderten 790 Mark bewilligt. — Für das Amt des Vorstehers des Bürgerhospitals ist, da der bisherige Inhaber desselben, Herr Stadtrath Fehlauer, den Posten niedergelegt hat, eine Neuwahl vorzunehmen und es wird hierfür vom Ausschuß Stadtv. Rittweger vorgeschlagen. Dieser bittet von seiner Wahl Abstand zu nehmen, und es werden dann noch Stadtv. Granke und Sattlermeister Stephan in Vorschlag gebracht. Nachdem aber die Wahl einstimmig auf Herrn Rittweger gefallen ist, erklärt sich dieser auch zur Annahme des Amtes bereit. — Die Pächterin des Schankhauses II, Frau Zittlau, bittet um Verlängerung des Pachtvertrages auf die Dauer von 3 Jahren und zwar vom 1. April 1902 bis dahin 1905, zu dem bisherigen Pachtpreise von 1000 Mark jährlich. Die Versammlung genehmigt die Vertragsverlängerung und bewilligt zugleich auch 60 Mark für Neutapezicung eines Zimmers, um die Frau Zittlau gleichzeitig ersucht hat.

Die Umwährung des städtischen Viehhofes, die vom Magistrat beantragt wird, ruft eine längere Erörterung hervor. Durch die bisherige mangelhafte Umwährung des Viehhofes haben sich zahlreiche Uebelstände ergeben, weshalb sich der Magistrat zu einer Neuumwährung entschlossen hat. Diese würde einen Kostenaufwand von 15 000 Mark erfordern. Für Verzinsung und Amortisation dieser Summe rechnet der Magistrat jährlich 1000 Mark, die durch Erhöhung der Gebühren für das Unterstellen des Viehes aufgebracht werden sollen. Eine Erhöhung der Wiegegebühren ist indessen nicht beabsichtigt. — Stadtv. Glückmann fragt an, welcher Art denn eigentlich die hervorgetretenen Mißstände seien. — Erster Bürgermeister Dr. Kersten erwidert, solche Uebelstände seien gar mannigfache vorhanden. Erstens werde von der jetzigen Einrichtung Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, gestohlen; auch die meisten Buchten zur Unterbringung des Viehes seien schon verschwunden. So stelle auch der frühere Viehhofspächter bereits Schadenersatzansprüche für ihm in Aussicht gestellte, aber nicht übergebene Buchten. Die Leute, welche Vieh auftreiben, empfinden das Fehlen von Buchten auf dem Viehhof schwer. Unter den jetzigen Verhältnissen könne aufgetriebenes Vieh leicht gestohlen werden oder aber entlaufen. Auch eine sichere Kontrolle über das zum Auftrieb kommende Vieh sei bei der mangelnden Umwährung unmöglich, da das Vieh auf zahlreichen verschiedenen Stellen auf den Viehhofe gebracht werden könne und dafür kein Standgeld bezahlt werde. Der alte Zaun lasse sich nicht mehr erhalten, da von ihm zu viel gestohlen werde. Deshalb wünschen die Schlachthausdeputation und die Schlächtermeister dringend, daß den herrschenden Mißständen durch eine ordentliche Umwährung ein Ende gemacht wird. Die erhöhten Gebühren für die Vieheinstellung würden die Betheiligten gern tragen, und eine zu starke, als drückend empfundene Belastung trete keinesfalls ein. Ob für ein Pferd 20 oder 50 Pfg., für ein Rind 15 oder 40 Pfg. zu zahlen sind, sei gleichgiltig; deswegen brächten die Leute ihr Vieh doch hierher zum Verkauf. Es handle sich bei der Umwährung thatsächlich um die Schaffung eines wirksamen Schutzes sowohl für die Käufer, wie für die Verkäufer, den Viehhofspächter u. s. w., und der Magistrat bitte deshalb dringend um die Zustimmung der Versammlung, zumal der Stadtsäckel durch den Bau in keiner Weise belastet werde. — Die Versammlung beschließt denn auch dem Magistratsantrage gemäß.

Die Errichtung eines Fortbildungsschulgebäudes bildet den nächsten Punkt der Tagesordnung. Bekanntlich hat diese Angelegenheit die Stadtverordneten-Versammlung schon wiederholt des Längeren beschäftigt. Jetzt haben nun unterm 23. Mai. d. J. die Minister des Innern und der Finanzen ein Schreiben an den Regierungspräsidenten in Marienwerder gerichtet des Inhalts: Die Minister haben in Anbetracht der geringen Leistungsfähigkeit und der großen kommunalen Belastung der Stadt Thorn, sowie auch Angesichts der hier in Frage kommenden nationalen Interessen beschlossen: 1. der Stadt Thorn das Baukapital für die Errichtung des Fortbildungsschulgebäudes ausschließlich derjenigen für den Grunderwerb, jedoch einschließlich derjenigen für Inventar, Lehr- und Lernmittel ausnahmsweise auf die Dauer von 30 Jahren mit 4 Prozent zu verzinsen, wenn die Stadt das Gebäude nach den Angaben des Ministers baut, die Räumlichkeiten der Schule stets miethsfrei hergiebt und sich zur baulichen Unterhaltung des Gebäudes verpflichtet. 2. Der Staat gewährt zu den laufenden Unterhaltungskosten einen jährlichen Zuschuß von 21 000 Mark, in welchen Betrag die Kosten für Heizung, Beleuchtung und Reinigung mit einbezogen sein sollen. Sollten die Unterhaltungskosten sich etwa später erhöhen, so soll der über 21 000 Mark überschießende Theil derselben nach dem Verhältniß von sieben zu drei zwischen Staat und Stadt getheilt werden. Ein weiteres Entgegenkommen — heißt es in dem Schreiben — sei völlig ausgeschlossen. Als zweckmäßig bezeichnen es die Minister noch, bei dem Neubau gleich auf die Unterbringung der kaufmännischen Fortbildungsschule, sowie einer eventuell etwa noch zu begründenden weiblichen Gewerbeschule mit Bedacht zu nehmen. Eine etats-

---

war das Leben und die Liebe in ihr erstarrt zu Asche, es ging wie der Tod durch das verödete Herz, nur Haß und wildes Rachegelüst loderten verzehrend unter den Trümmern einstigen Glückes.

Sie horchte. Ob er nicht zurückkam?

Drinnen im Saale erklang ein Toast.

„Das Brautpaar soll leben! — Hoch! — Hurrah!“

Das Brautpaar!

Agnes biß die Zähne zusammen. Sie ergriff ihr Körbchen und ging, bald glühend heiß, bald todeskalt, durchschauert, auf Umwegen wieder in den Saal zurück. Mochte der trotzige Mann erfahren, was er über sein eigenes Haupt heraufbeschworen. Er liebte sie nicht mehr, er hatte sie nie wirklich geliebt — es gab über diese Erklärung hinweg für das stolze Weib keine Brücke, es führte von ihr zu ihm in aller Ewigkeit kein Weg mehr.

Die Stunden der Maskenfreiheiten nahten sich ihrem Ende. Toller und toller wurde das Getriebe, kecker und kecker die Scherze des Pierrots und verschiedener Anderer, welche die Aufmerksamkeit unter sich theilten.

Agnes begann jetzt ihre Rolle. Sie sagte den jungen Damen aus den Händen wahr, Neckereien natürlich, komische mit Pathos vorgetragene Prophezeiungen, sie verschenkte ihre Bonbons und treufelte unter allerlei Beschwörungsformeln auf dieselbe aus einem Flacon den Zaubertrank, der an einer Stelle diese, an der anderen jene Wirkung üben sollte, den aber seines feinen Wohlgeschmackes wegen Alle gern mit der scherzhaften Prophezeiung in den Kauf nahmen.

Es bildete sich ein Kreis von jungen Mädchen, die sämmtlich hinter der Zigeunermaske eine Bekannte vermutheten und die aus mehr als einer hingeworfenen Bemerkung wahrnahmen, daß die Prophetin mit ihren Verhältnissen ziemlich vertraut war. Immer mehr allgemeiner wurde die Heiterkeit rings umher.

„Wo bleibt denn Eva?“ fragte eine reizende genuesische Fischerin. „Will sie keine Prophezeiung hören?“

„Wozu?“ meinte Pierrot. „Ihr Schicksal hat sich ja bereits erfüllt.“

„Männerstimmen gelten hier gar nicht,“ beharrte die Fischerin. „Wo ist Eva?“

„Natürlich flüstert sie mit ihrem Schatz! Seht nur dorthin!“

Ernst hatte in begreiflicher Sehnsucht nach jenem Gespräch mit der Zigeunerin sogleich seine Braut aufgesucht und stand jetzt, ihre Hände haltend, neben ihr und Fräulein Ulrike, die sich von ganzem Herzen des Glückes, das sie erschaffen, freute.

Die Dreie sprachen schon von der Hochzeit, Ernst drückte das weiße Händchen zwischen seinen beiden, er konnte sich nicht enhalten, leise flüsternd zu fragen:

„Eva, liebst Du mich?“

(Fortsetzung folgt.)

mäßige oder remuneratorische Anstellung von Rektoren oder anderen Lehrkräften an der Fortbildungsschule im Hauptamt werde nicht beabsichtigt. — Der Magistrat hat beschlossen, diese Vorschläge der Minister anzunehmen, aber die Frage der eventuellen Unterbringung der kaufmännischen Fortbildungsschule sowie einer weiblichen Gewerbeschule, ebenso auch die Frage, betr. die Anstellung von Lehrkräften im Hauptamt, ganz auszuschließen. — Auf eine Bitte des Stadtv. Aronsohn um Mittheilung der Beschlüsse der letzten Sitzung, die sich mit dieser Angelegenheit befaßt hat, erklärt Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Es sei ihm durch persönliche Verhandlung mit den Ministern gelungen, alle in der früheren Sitzung beschlossenen Forderungen durchzusetzen; die Vorschläge der Minister deckten sich genau mit den Forderungen und Wünschen der Stadt. Den Ministern sei auch erklärt worden, daß die Stadt auch durchaus nichts gegen die Unterbringung der kaufmännischen Fortbildungsschule in dem neu zu bauenden Gebäude habe, wenn dadurch keine Erhöhung der Baukosten entstehe und wenn beide Schulen im Unterricht nicht mit einander kollidirten. Denn die Stadt besitze im Uebrigen genügend geeignete Räumlichkeiten zur Unterbringung der kaufmännischen Schule. Der Magistrat hat ferner in einem Bericht an den Regierungspräsidenten zum Ausdruck gebracht, daß ihm die Verquickung der Fortbildungsschule für männliche Schüler mit einer Schule für das weibliche Geschlecht nicht rathsam erscheine. Einmal sei er der Meinung, daß ein dringendes Bedürfniß nach einer weiblichen Gewerbeschule bei uns überhaupt nicht vorliege, daß eine solche Schule vielmehr unter Umständen sogar schädlich wirken könnte. Schon jetzt könne dem Bedürfniß nach dienenden Personen hier nur außerordentlich schwer genügt werden; gebe man den weiblichen Personen nun aber noch Gelegenheit, sich in einer Gewerbeschule auszubilden, so würden schließlich fast alle Mädchen diese Schule besuchen, und das Bedürfniß nach Dienstboten würde sich immer mehr steigern. Endlich sei der Magistrat auch der Ansicht, daß eine gemeinsame Benutzung der Schule durch halbwüchsige männliche und weibliche Personen nicht räthlich erscheine. Schließlich ist der Magistrat entschieden dagegen, daß an der Fortbildungsschule Lehrer im Hauptamte angestellt werden. — Die Versammlung schließt sich ohne weitere Debatte dem Magistratsantrage auf Annahme der Vorschläge der Minister, wie eben ausgeführt, an.

Als Mitglied in die erweiterte Ersatzkommission wird an Stelle des Herrn Oberst a. D. von Hertell, der zum Mitglied der Ober-Ersatzkommission ernannt worden ist, Herr Rentier v. Rüdgisch, früher in Rüdigsheim, gewählt. — Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat Februar wird Kenntniß genommen. — Zum Armendeputirten für den 10. Bezirk auf Culmer Vorstadt wird an Stelle des Herrn Dietrich Herr Troyke gewählt. — Hinsichtlich einer an Herrn Wilhelm Kirchner verpachteten Landparzelle an der Culmer Chaussee wird genehmigt, daß der Pachtvertrag auf den Rechtsnachfolger Kirchners übergeht. — Zur Einlegung einer Bordkante am Weichselufer bei dem Handelskammerschuppen werden 300 Mark bewilligt.

Die Erbauung eines Stadtheaters kommt dann wieder einmal zur Verhandlung. Bekanntlich ist gemäß einem früheren Beschlusse der Uebrick'sche Entwurf an die Wiener Theaterbau-Architekten Fellmer und Hellmer zur Begutachtung geschickt worden. Das Gutachten der genannten Firma liegt nun vor und macht verschiedene Ausstellungen, so daß sowohl die Theaterbau-Kommission wie der Magistrat sich bewogen gefühlt haben zu beschließen, von der Firma Fellmer und Hellmer in Wien ein neues Projekt ausarbeiten zu lassen und hierfür 2000 Mark an die Firma zu bewilligen. Die Baukosten, außer dem Unterbau, sollen 350 000 Mark nicht übersteigen. Sollte der Firma Fellmer u. Hellmer auch die Bauausführung übertragen werden, so werden die 2000 Mk. für das Projekt in die Baukosten mit eingerechnet. Außerdem würde ihnen dann für die örtliche Bauleitung ein Höchstbetrag von 300 Mark monatlich zugestanden werden. — Stadtv. Aronsohn möchte gern Näheres über die von Fellmer und Hellmer gemachten Ausstellungen erfahren, desgleichen Stadtv. Lindau, der darauf hinweist, daß u. A. doch auch der verstorbene Stadtbaurath Schmidt das Uebrick'sche Projekt durchaus günstig beurtheilt habe. — Stadtv. Schwartz bittet dem Magistratsantrage beizutreten, da wir dadurch uns doch wohl zweifellos eine gute, sichere Basis schaffen würden. — Erster Bürgermeister Dr. Kersten vertritt gleichfalls den Magistratsantrag; er sei auch gern bereit, den Herren Näheres aus dem Aktenmaterial mitzutheilen, möchte dann aber um Ausschluß der Oeffentlichkeit bitten. — Diesem Wunsche wird stattgegeben. (In geheimer Sitzung wurde schließlich, wie wir hören, der Antrag des Magistrats, von Fellmer und Hellmer ein Projekt für 2000 Mark ausarbeiten zu lassen etc., angenommen.)

Für den Finanzausschuß berichtet Stadt. Kittler. Einigen Rechnungen wird, unter Genehmigung der vorgekommenen Ueberschreitungen, Entlastung ertheilt, und zwar: Rechnung der Testaments- und Almosenhaltung für 1. April 1899/1900 (Bestand 653 Mk., Vermögen 314 600 Mk.); desgl. der Uferkasse (Bestand 7643 Mk.); ebenso der Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1899 (Bestand 15 588 Mk., Einnahme 83 277 Mk., Ausgabe 67 689 Mk.) und schließlich auch der Rechnung der Kämmerei-Depositenkasse für 1899. Hierbei hat der Ausschuß den Wunsch ausgesprochen, daß die Rechnungen den betreffenden Berichterstattern nicht erst kurz vor der Sitzung, sondern möglichst schon eine längere Zeit vorher zur Prüfung zugestellt werden möchten. — Die Beleihung des Grundstücks Altstadt No. 230 mit noch 5 100 Mk. hinter bereits für die Stadt eingetragenen 12 000 Mk. wird genehmigt.

Gutgeheißen werden auch die Anträge des Magistrats, betr. eine anderweite Festsetzung der Gehälter der Lehrerinnen an der Höheren Mädchenschule, sowie der Volksschullehrer an der Knabenmittelschule und Bürgermädchenschule und der Lehrerinnen an der Bürgermädchenschule, und zwar wie folgt: An der Höheren Mädchenschule wird das Grundgehalt der ordentlichen Lehrerinnen von 900 auf 1050 Mark erhöht, jedoch unter Wegfall der bisherigen Stellenzulage von 50 Mark. Das Grundgehalt der technischen Lehrerinnen wird von 900 auf 950 Mark erhöht, gleichfalls unter Wegfall der Stellenzulage von 50 Mark. Voraussetzung ist hierbei, daß die entstehenden Mehrkosten vom Staat getragen werden, was beim Minister zu beantragen die Regierung sich bereit erklärt hat. — Für die Volksschullehrer an der Knabenmittel- und Bürgermädchenschule wird das Grundgehalt von 1100 Mark neben der bisher bezogenen Stellenznlage von 100 Mk. auf 1150 Mark erhöht. Das Grundgehalt der Lehrerinnen an der Bürgermädchenschule steigt von 900 Mk. neben der Stellenzulage von 50 Mk. auf 1000 Mk., dasjenige der technischen Lehrerinnen auf 900 Mk. neben der Stellenzulage von 50 Mk. Auch hier tritt die oben erwähnte Voraussetzung hinsichtlich der Uebernahme der Mehrkosten auf den Staat ein, womit sich die Regierung bereits einverstanden erklärt hat.

In geheimer Sitzung wird dann, außer dem bereits erwähnten Beschluß in der Theaterbau-Angelegenheit, noch beschlossen, den städtischen Förster Jacobi in Steinort, der im vorigen Jahre bekanntlich bereits sein 50-jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, bis auf Weiteres zu beurlauben und mit seiner Vertretung den Hilfsförster Großmannl zu betrauen. Ferner wird der vorgelegte Entwurf einer Petition um Vermeidung eines Zollkrieges gutgeheißen und beschlossen, die Petition dem Reichskanzler zu übersenden. — Darauf wird die Sitzung geschlossen.

---

§ [Personalien.] Der Referendar Walter Kuhhbier aus Culm ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Gerichtsvollzieher v. Pawlowski in Elbing ist gestorben.

* [Personalien beim Militär.] Gückel, Kaserneninspector in Thorn, als Controleführer auf Probe nach Inowrazlaw versetzt.

§§ [Personalien bei der Post.] Uebertragen ist dem Ober-Postdirectionssekretär v. Roy in Danzig eine Postkassirerstelle bei dem Haupt-Postamt daselbst. Angestellt sind: Postpraktikant Leberke aus Dresden in Briesen als Postsekretär, Postanwärter Gerull in Thorn als Postassistent.

† [Coppernicus-Verein.] In der Monatssitzung, die am vergangenen Montag stattfand, theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß von Herrn Stadtbaurath Rehberg aus Danzig einige Propagandanummern der „Flamme", Zeitschrift zur Förderung der Feuerbestattung im In- und Auslande, eingegangen wären. Sodann berichtete derselbe über die in Aussicht genommene Kunstausstellung. Da die von dem Ausschuß verlangte Zeichnung eines Garantiefonds in Höhe von 1000 — 1200 Mark gesichert erschien, erklärte sich die Versammlung mit dem eingeschlagenen Wege einverstanden und genehmigte die Zeichnung von 200 Mark zu dem Garantiefonds aus Vereinsmitteln. Der Ausschuß erhielt die Ermächtigung nunmehr selbstständig vorzugehen. Die geplante Ausstellung soll sich in der Hauptsache auf solche Kunstwerke beschränken, die sich in dem Besitze von Einwohnern Thorns oder der Umgegend befinden oder die von Thorner Künstlern herstammen. Hierauf kam der Antrag des Vorstandes, eine Sammlung zu Gunsten der Rudolf Virchow-Stiftung hier am Orte zu veranstalten, zur Berathung. Diese Stiftung ist bei Gelegenheit des 70. Geburtstages des gefeierten Arztes, Archäologen und Ethnologen im Jahre 1891 entstanden und dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken. In diesem Jahre hat sich eine, alle civilisirten Länder der Erde umfassende Vereinigung zu dem Zwecke gebildet, überall bei den Verehrern des weltberühmten Gelehrten Spenden zur Verstärkung jener Stiftung zu sammeln, um so den 80. Geburtstag Virchows auf die würdigste und diesem selbst genehmste Weise zu feiern. Die Vorstandsmitglieder erklärten sich bereit, Beiträge für die Stiftung anzunehmen; der Verein selbst steuerte 30 Mark bei. Nachdem sodann der Bibliothekar auf das Hinscheiden des um die Museumswissenschaft hochverdienten Direktors des nordischen Museums in Stockholm Hazelius — derselbe ist der Schöpfer der sogenannten Freilichtmuseen — und auf das Werk Richard Papes in Insterburg über „Hans von Sagan" hingewiesen hatte, berichtete Herr Prof. Dr. Curtze, indem er einem in der Maisitzung hervorgetretenen Wunsche des Vereins Folge leistete, über das Leben und die Werke des Ehrenmitgliedes Hofrath Dr. Moritz Cantor in Heidelberg, der am 5. Mai sein goldenes Doktorjubiläum gefeiert hatte. Da der Vortrag sich zu einer auszugsweisen Wiedergabe wenig eignet, ihn ausführlich abzudrucken aber kaum genügendes Interesse vorhanden sein dürfte, begnügen wir uns mit dem Hinweis, daß Professor Cantor der hervorragendste Geschichtsschreiber der Mathematik ist, den die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gesehen hat. Er verbindet mit vollständigster Beherrschung des Stoffes eine wunderbare Eleganz der Darstellung und fesselnden Stil, die im Verein die Lektüre seiner vielfachen Schriften zu wirklichem Genuß machen. Er wurde am 23. August 1829 geboren, steht also jetzt kurz vor seinem 72. Geburtstage.

§ [Concert zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals.] Am Sonntag, den 9. d. Mts. giebt der Männergesangverein Liederfreunde im Ziegeleipark zum Besten des Kaiser Wilhelm Denkmals ein großes Instrumental- und Vokal-Concert. Bereits im vorigen Jahre trat das Denkmals-Komité an den Verein heran mit der Bitte zwecks Ansammlung des Denkmalfonds ein Concert zu veranstalten; anderweite Dispositionen machten es jedoch dem Verein nicht früher möglich, den Wünschen des Komités entgegenzukommen. Der Verein tritt mit einem wohl vorbereiteten Programm auf und hofft, soweit es die mangelhaften akustischen Verhältnisse des Ziegelei-Orchesters ermöglichen lassen, mit den zum Vortrage gelangenden Gesängen einen ähnlichen schönen Erfolg, als wie bei dem im letzten Winter zum Besten der Chinakämpfer im Artushof veranstalteten Concerte zu erringen. Bei Auswahl der Lieder ist sowohl dem Volks- als dem Kunstgesang gleiche Rechnung getragen worden, auch kommt der Humor in den Liedern öfter als sonst üblich zu Worte. Von den humoristischen Liedern erwähnen wir: „Der Erzphilister" — Liebe, „Rillus, Rallus" a. d. Rattenfänger von Hameln — Handwerg, „Der Kleine" v. Hegar, „Montenegro" v. Suppé, letztere beide von schwieriger Durchführung. Das Lob der Natur bringen: „Im Wald" — Schäffer, „Mailied" — Kuntze, „Waldkönig" — Döring, zum Ausdruck. Von Chören mit Orchester führt der Verein „Sturmesmythe" — Lachner, und „Siegesgesang nach der Herrmannsschlacht" — Abt, vor. Letzterer Chor wird mit seiner markigen Wucht auf die Hörer zweifellos starke Wirkung hervorrufen. Wenn von den anderen Chören noch der stimmungsvolle „Die Heimath" von Fischer und der stets ansprechende „Die Post im Walde" von Schäffer Erwähnung finden, so erscheint die Annahme berechtigt, daß das Concert der Liederfreunde nicht nur des guten Zwecks, sondern auch der zu erwartenden musikalischen Genüsse wegen sich eines regen Besuches Seitens des Thorner Publikums erfreuen wird.

§§ [Zum internationalen Feuerwehrkongreß,] der gegenwärtig in Berlin tagt, haben sich von hier die Herren Stadtrath Borkowski und Stadtbaurath Colley begeben.

†* [Versammlung.] Die Monatsversammlung des Vereins der Post- und Telegraphenassistenten findet morgen, Freitag, im „Tivoli" statt.

† [Hühneraugen-Leidende] seien auf die Anzeige des Herrn R. Fliege aus Berlin in der heutigen Zeitung aufmerksam gemacht.

* [Uebungen.] Die diesjährigen Uebungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes finden in Westpreußen wie folgt statt: Vom 11. Juni Unteroffiziere der Pioniere, vom 12. Juni Mannschaften der Pioniere, vom 12. Juni Jäger der Reserve und Landwehr, vom 13. Juni Unteroffiziere und Mannschaften der Provinzial-Infanterie, vom 25. Juni Garde-Infanterie der Landwehr auf 14 Tage, vom 3. Juli Volksschullehrer zur zweiten Uebung auf 4 Wochen, vom 4. September Sänitätsunteroffiziere der Garde auf 20 Tage, vom 25. September Krankenwärter der Garde auf 14 Tage, vom 1. Oktober ehemalige Einjährig-Freiwillige des Trains auf 8 Wochen, vom 3. Oktober Arbeitssoldaten der Reserve und Landwehr auf 14 Tage.

§ [Von der Reichsbank.] Am 8. Juli wird in Mittweida eine von der Reichsbankstelle in Chemnitz abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

* [Besitzwechsel.] Das 1200 Morgen große, 6 Kilometer von Schönsee gelegene Gut Kelpien ist von Herrn Focking-Langfuhr angekauft; Vorbesitzer war Herr v. Kowalkowski.

* [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] standen 199 Pferde, 116 Rinder, 144 Ferkel und 32 Schlachtschweine zum Verkauf. Man zahlte für fette Schweine 39 bis 40 Mark, für magere 37 bis 38 Mark per 50 Kilogramm Lebendgewicht.

** [Polizeibericht vom 6. Juni.] Gefunden: Zwei Schulbücher im Polizeibriefkasten; in der Breitestraße ein Gestell zum Wandkorb; im Glacis ein anscheinend goldener Trauring. (Näheres im Polizeisekretariat.) — Verhaftet: Vier Personen.

---

* Podgorz, 5. Juni. Zur Trichinose-Angelegenheit meldet der „P. A.", daß das Busse'sche Ehepaar, das vor Kurzem an Trichinose erkrankt, ist noch schwer krank darniederliegt, desgleichen ein Sohn des B., der beim 2. Jäger-Bat. in Culm seiner Militärpflicht genügt, der hier auf Pfingsturlaub war und von der bekannten Wurst genossen hat. Der Letztere liegt im Garnisonlazareth in Culm schwerkrank darnieder.

e Pensau, 5. Juni. Die diesmalige Vierteljahrsversammlung des Landwehrvereins der Thorner Stadtniederung fand im Oberkrug Pensau statt. Der Vorsitzende Herr Hofbesitzer Adolf Krüger-Alt Thorn, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Es wurde sodann das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen. Nach Beschlußfassung über Einziehung der rückständigen Mitgliederbeiträge und Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten giebt der Vorsitzende die Einladungen der Krieger-Vereine Schönsee und Rynsk bekannt zum Feste der Fahnenweihe am 16, bezw. am 30. Juni. Im Hinblick auf die sich mehrenden Sterbefälle unter den Veteranen wird der Vorstand ermächtigt, eigene Gewehre für das Salutschießen an den Gräbern anzuschaffen.

Vermischtes.

König Karl und die Königin Elisabeth von Rumänien haben, wie der „Gaulois" mittheilt, soeben ein sehr bemerkenswerthes Unternehmen begonnen. In allen Landgemeinden des Königreichs sollen kleine Theater eingerichtet werden, die die Bauern ein oder zweimal in der Woche besuchen können, um der Darstellung von moralischen Stücken beizuwohnen, die geeignet sind, ihnen die Lehren der christlichen Moral und der sozialen Pflichten einzuschärfen. Das erste dieser Theater wird auf einem der Besitzthümer der Krone gegründet werden.

Eine junge Frau von zwanzig Jahren, Madame Dalyen, die mit ihrem Gatten auf der Hochzeitsreise war, ist, wie aus Bellegarde an der Rhone berichtet wird, in den Rhonefall gestürzt. Sie hatte sich in der Bewunderung des großartigen Schauspiels zu weit an den Rand des Felsens vorgewagt und wahrscheinlich durch das Brausen und den Anblick der raschen Bewegung der Wassermassen einen Schwindelanfall bekommen. Ihr Sturz in die Tiefe von etwa 25 Meter erfolgte so plötzlich, daß der junge Ehemann garnicht wußte, wohin seine Ehefrau plötzlich verschwunden war. Die Unglückliche hat sofort den Tod in den Wellen gefunden; ihr Leichnam ist noch nicht aufgefunden worden.

Eine etwas ungewöhnliche Hochzeitsreise unternimmt gegenwärtig der englische Sportfreund Ernest Archdeacon mit seiner Gattin. Nach ihrer Hochzeit, die vor einigen Tagen in Versailles stattfand, wohin alle Hochzeitsgäste sich in Selbstfahrern begeben hatten, bestiegen Archdeacon und Frau ein „Hausboot", die „Noémi", ein schwimmendes Haus, auf dem sie gegenwärtig durch die Marne und das Kanalnetz von Ostfrankreich dem Rhein zustreben; ihr Reiseziel ist Rotterdam. Die „Noémi" muß geschleppt werden; sie führt aber einen Kraftwagen und zwei Fahrräder mit, und an den Schleusen wollen die jungen Eheleute entweder im „Motor" oder auf ihren Rädern die Umgegend erforschen, um zwei oder drei Schleusen weiter wieder zur „Noémi" zurückzukehren. — Das ist doch noch eine Hochzeitsreise! Ohne Eisenbahnen und ohne Gasthöfe.

Neueste Nachrichten.

Lübeck, 5. Juni. Die Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft wurde heute durch einen Begrüßungsabend im Beisein von 200 Vertretern eröffnet. Admiral Kühne, der Vorsitzende der Abtheilung Lübeck begrüßte die Gäste. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg dankte und brachte ein Hoch auf die Abtheilung aus.

Peking, 5. Juni. Die Feuersbrunst im westlichen Theil der von Amerikanern und Japanern bewachten Verbotenen Stadt entstand vermuthlich durch Blitzschlag während eines gestern Abend über Peking niedergegangenen schweren Gewitters. Trotz starken Regens griff das Feuer um sich und zerstörte viele Gebäude, darunter die Wu-ying-Halle, in der sich Archive und die kaiserliche Bibliothek befanden. Unversehrt blieben die große Mittelhalle, die Ahnentempel und die kaiserlichen Privatgemächer. Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen. Die strengen Absperrungsmaßnahmen wurden durch die Nothwendigkeit begründet, plünderndes Gesindel fernzuhalten.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Juni um 7 Uhr Morgens — 0,68 Meter. Lufttemperatur: + 15 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 7. Juni: Halbheiter, meist trocken, warm.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 42 Minuten. Untergang 8 Uhr 16 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 18 Minuten Abends, Untergang 8 Uhr 52 Minuten Morgens.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 6.	5. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,10	216,20
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,10
Preußische Konsols 3%	88,20	88,10
Preußische Konsols 3½%	99,20	99,10
Preußische Konsols 3½% abg.	98,9	98,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	88,20	88,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%	99,20	99,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,10	85,10
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,25	95,20
Posener Pfandbriefe 3½%	95,90	95,90
Posener Pfandbriefe 4%	101,90	101,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,90	38,00
Türkische Anleihe 1% C	27,85	27,90
Italienische Rente 4%	97,00	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	77,30	77,40
Diskonto-Kommandit-Anleihe	183,50	183,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	212,75	213,00
Harpener Bergwerks-Aktien	175,50	174,00
Laurahütte-Aktien	198,60	197,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	114,25	114,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	173,00	173,75
September	173,50	174,25
Oktober	175,50	174,25
Loco in New-York	83¼	84⅜
Roggen: Juli	143,50	143,50
September	144,00	144,25
Oktober	144,00	144,25
Spiritus: 70er loco	43,80	43,70

Reichsbank-Diskont 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3⅛%.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung, betreffend **das Fahren auf öffentlichen und mehr als 2 Interessenten offen stehenden Wegen.**

Auf Grund der §§ 6 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Mai 1883 wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder verordnet was folgt:

§ **Der 1. Führer eines Fuhrwerks** muß während der Fahrt auf öffentlichen oder mehr als 2 Interessenten zur Benutzung offen stehenden Wegen **bei Annäherung am Eisenbahngeleise oder bei Ueberschreitung derselben stets entweder auf dem Fuhrwerk, die Fahrleine in der Hand, oder auf einem der Zugthiere oder in ihrer unmittelbaren Nähe bleiben und das Gespann fortwährend unter Aufsicht halten.**

§ 2. Führer, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, insbesondere auch schlafende und angetrunkene Führer werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 15 Mark bestraft.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. Juni 1901 in Kraft.

Marienwerder, den 13. Mai 1901.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 14. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der städtischen Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Träger und gußeisernen Unterlagsplatten haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 12. Juni &c.,
Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Verzeichnisse, Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bauamt aus und können während der Dienststunden daselbst eingesehen werden.

Thorn, den 29. Mai 1901.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 30. Mai bis einschl. 6. Juni 1901 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arb. Julius Schenkel-Schönwalde. 2. S. unehel. 3. S. dem Sergeanten Alexander Bannach. 4. S. dem Arb. Franz Bednarski. 5. Tochter Zimmergesellen Emil Hoffmann. 6. T. dem Schuhmachermeister Johann Kraynick. 7. T. dem Schuhmacher Joseph Szymanski. 8. Tochter dem Höker Franz Kruszczynski. 9. T. dem Korbmacher Hermann Roesner. 10. Eigenthümer Johann Barwitzki. 11. T. dem Arb. Franz Gumowski. 12. Victualienhändler Max Wardalinski. 13. T. dem Eigenthümer Robert Baeyer. 14. T. dem Eigenthümer Wilhelm Roeder. 15. S. dem Arb. Alexander Kocieniewski. 16. S. dem Böttcher Andreas Olkiewicz. 17. S. dem Arb. Friedrich Jeschke. 18. S. dem Sergeanten Heinrich Gensing.

Sterbefälle.

1. Stanislaus Gralewski, 1 Stunde. 2. Adolf Stenfitzi, 1 Jahr. 3. Antonie Beszczynski, 7 Monate. 4. Franz Bannach, $1^3/_4$ Std. 5. Gertrud Seehaber, $4^1/_2$ Jahr. 6. Constantin Lisewski, $4^1/_2$ Monat. 7. Boleslaus Lubecki, 5 Monat. 8. Wladislawa Czerwinski, 2 Wochen. 9. Adolf Sontowski, 7 Mon. 10. Berthold Jung, 3 Mon. 11. Johann Strzelecki, 6 Mon. 11. Anna Barwitzki, $^1/_2$ Stunde.

Aufgebote.

Fleischer Markus Baruch und Maria Naftaniel.

Eheschließungen.

1. Schiffsgehilfe Felix Chmielewski mit Franziska Kuffel. 2. Schiffsgehilfe Stanislaus Lewandowski-Thorn mit Febronia Wludarski.

Bote oder Botin
zum **sofortigen** Antritte gesucht vom **Coppernikus-Vereine.** Anmeldungen bei Oberlehrer **Semrau, Neustädtischer Markt 5,** II.

Ein ordentliches Dienstmädchen
gesucht. **Coppernikusstr. 3,** II.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung,
Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei
Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Geräumige, bequeme
Sommerwohnung
v. 1. Juli zu verm. **Mellienstr. 70,** I.

Die von Herrn Regierungs-Assessor **Dr. Schroepfer** bisher innegehabte
Wohnung
auf der Wilhelmstadt, **Albrechtstr. 2,** erste Etage, **4 Zimmer nebst allem Zubehör** ist versetzungshalber von sofort anderweitig zu vermiethen.
Gustav Fehlauer,
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

Wohnung,
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 11, II. Etage, 6 Zimmer und Zubehör mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt von sofort oder später zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

Die
möblierte Wohnung
von Herrn Hauptmann Gamm ist vom 1. Juli ab zu vermiethen.
J. Kurowski, Neustädt. Markt.

Der Laden
im Schützenhause nebst zwei angrenzenden Zimmern ist zum 1. Oktober, ev. früher zu vermiethen. Näh. durch Herrn **L. Labes,** Schloßstraße 14.

Wohnung,
Erdgeschoß, **Schulstraße Nr. 10/12** 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall bisher von Herrn Hauptmann **Hildebrandt** bewohnt, ist von sofort od. später zu verm. Soppart, Bachestraße 17, I.

Der größere Laden
Seglerstraße Nr. 30
ist nebst Wohnung vom 1. Juli ab zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 11.

Hochherrschft. Wohnung
zu vermiethen: **Wilhelmstr. 7** vom 1. Oktober cr. die von Herrn Oberst von Fersen bewohnte 1. Etage (Centralheizung.) Auskunft ertheilt das Comptoir von **J. G. Adolph.**

Die erste Etage,
Brückenstraße 18, ist zu vermiethen.

Altstädt. Markt 5
Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.
Marcus Henius.

Thorner Liedertafel.
Heute Donnerstag Abend:
Probe zum Concert.

Sommer-Theater.
Victoria-Garten.
Direction: **Oswald Harnier.**
Freitag, den 7. Juni 1901.
(Letzte Aufführung.)
Mauerblümchen.

Sonntag, den 9. Juni 1901,
Nachmittags 4—6 Uhr. Kasse 3 Uhr.
Volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen:
Sperrsitz 50 Pfg., I. Platz 30 Pfg.
Minna von Barnhelm.

Billets für die Mitglieder des Handwerker-Vereins sind bei Herrn **Menzel** zu haben.

Restaurant Barbarken.
Sonnabend, den 8. Juni cr.,
von 4 Uhr Nachm. ab:
CONCERT,
ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.
Nach dem Concert
Ball.
Um zahlreichen Besuch bittet
W. Tiedemann,
Barbarken.



Bei günstiger Witterung
Sonntag, den 9. Juni 1901:
Spazierfahrt mit Dampfer
„Prinz Wilhelm“
nach Gurske.

Licht-Luft-Bad.
Badekarten bei Herrn Skrzypnik, Cigarrenhandlung, Ecke Altstädt. Markt, Heiligegeiststraße: für 1 Jahr 5 Mark, Nichtmitglieder 6 Mark und in entsprechender Preisabstufung auch für ½ Jahr u. 1 Monat: Einzelbade-Billets 10 Pf.

1 **möbl. Vorderzimmer** ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17,** II.

Die Nummern 109, 119, 124 der „Thorner Zeitung“ kauft zurück.
Die Expedition.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Aug. Ulrich, Hildesheim,** Fabrik chemisch-technischer Präparate bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.
Die Expedition.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.